

1 Einleitung

»The discomfort I am talking about can assume various forms: that of an uneasiness with some unsolved contradictions in AP itself; that of a refusal of the constant turning into ontology of the origin of the metaphorical language of AP; that of a refusal of the typical ahistorical suspension typical of AP that never established any fruitful exchange with those problems of the philosophical, anthropological, and methodological thought which during the same years had appeared and established themselves; that of the suspicion caused by the divorce that AP continuously maintains towards those empirical observations coming from other fields of psychological research, or that, on the contrary, of the repudiation of it's all too easy syncretistic way of uncritically accepting everything, thus destroying the essential character of AP; that of the doubt about the distance between its theoretical hypothesis and their practical applications; that of a diffidence about a field which has never consistently faced a radical, or even pitiless, rethinking of its foundations; that of a nausea for the careless, superficial and uncritical use of the comparative method in the de-metaphorization of the images of fantasy or of dreams without any care for historical or cultural differentiation: that of the suspicion for all too easy a recourse to the therapeutic practice, or to a recourse to experiences either purely emotional, or of a dangerously parapsychological nature and thus banally suggestive; the discomfort, finally, of a repugnancy for a linguistic and hence theoretical carelessness in most of the scientific production which goes under the name of AP.« (Trevi 1992, S. 356)

Auch wenn das Konzept des Archetyps als zentral für die Analytische Psychologie (AP) angesehen werden muss, gab es von Anfang an darum Kontroversen. Wenn wir zu Jungs ursprünglichen Formulierungen des Archetyps zurückgehen, finden wir keine einheitliche Definition. Heute müssen wir uns also zunächst die Frage stellen: Worauf bezieht sich der Begriff Archetyp?

Jung bemühte sich stets zu zeigen, dass seine Konzeptualisierung des Archetyps fest in der Biologie verankert war (z.B. Jung GW 18, 1228)². Es gab viele Versuche, neue theoretische Grundlagen für die Argumentation universeller Archetypen zu formulieren, aber es gibt keine vollständig zufriedenstellende theoretische Konzeptualisierung. Folglich gibt es keinen Konsens darüber, wie Archetypen in der zeitgenössischen AP definiert werden. Ich stimme Mills zu, der sagt:

»Jung failed to make this clear. And Post-Jungian schools including contemporary Jungian movements have still not answered this most elemental question. As a result, there is no clarity or consensus among the profession. The term archetype is thrown about and employed, I suggest, without proper understanding or analysis of its essential features [...] to the degree that there is no unified consensus on what defines or constitutes an archetype. This opens up the field to criticism – to be labeled an esoteric scholarly specialty, insular self-interest group, Gnostic guild, even a mystic cult. Jungianism needs to rehabilitate its image,

2 Jung wird in diesem Text unter Bezugnahme auf die Gesammelten Werke, Band und Paragraph zitiert, z.B. GW 7, 460.

arguably to modernize its appeal to other academic and clinical disciplines.«(Mills 2018, S. 1)

Da das Konzept der Archetypen zusammen mit dem Konzept des kollektiven Unbewussten als Kernkonzept der AP bezeichnet werden kann, was es von anderen Schulen der Psychotherapie und Psychoanalyse unterscheidet, ist die Verwirrung über die Definition unerträglich. Die Archetypentheorie muss neu definiert und konzeptualisiert werden, damit die AP auf eine allgemein akzeptierte Theorie zurückgreifen kann, die mit zeitgenössischen Erkenntnissen in anderen Disziplinen, nämlich Biologie, Genetik, Psychologie, Anthropologie, Kulturwissenschaften und Neurowissenschaften, übereinstimmt.

Trotz dieser Widersprüchlichkeiten finden wir, beginnend mit Jung und fortgeführt in der gesamten Praxis der AP, eine typische Verwendung des Konzepts, die auf einem Verständnis von Archetypen als universellen Mustern basiert, die Bedeutung erzeugen und Entwicklung leiten. Dies ist die Grundlage für die Praxis der jungianischen Psychotherapie, die darauf setzt, dass sich durch eine besondere Beziehung, wie die analytische, Archetypen konstellieren und den Prozess der therapeutischen Entwicklung leiten, und dass diese Archetypen in jedem Menschen zu finden sind. Unter diesem Gesichtspunkt wird das definierende Element der Universalität zum zentralsten für den Archetypusbegriff und es wird klar, warum Jung enorme theoretische Anstrengungen unternahm, um dieses Element sicherzustellen und warum er sich dabei auf biologische Erklärungen stützte. Seit mehr als zwei Jahrzehnten wird diese biologische Erklärung der Entstehung von Archetypen ernsthaft in Frage gestellt und Jungs Standpunkt des Präformationismus wurde widerlegt. Dies führt dazu, dass selbst neuere Ansätze die Universalität solch komplexer Archetypen nicht zufriedenstellend erklären können. Die Theorie und Praxis der AP basieren jedoch auf dem Glauben, dass die Gesamtheit der universellen Archetypen zumindest als Potenzial in jedem Menschen zu finden ist. Dies schafft eine ernste Situation, die theoretischen Grundlagen für die Praxis von AP sind zusammengebrochen. Damit nicht genug, es scheint, dass sich große Teile der Community gar nicht dafür interessieren oder nur ein begrenztes Bewusstsein dafür haben.

Meiner Meinung nach steht die AP derzeit vor dem Problem, auf einem Konzept zu basieren, dessen ursprüngliche Erklärungstheorie sich verflüchtigt hat. Die Frage, die es zu beantworten gilt, lautet: Wie entstehen diese Muster, die wir archetypisch nennen und auf die wir einen Großteil unserer Theorie sowie unserer klinischen Praxis stützen – und was sind sie eigentlich, wie lassen sie sich definieren, was enthalten sie, was sind ihre Wirkungen usw.?

Einige Schulen der jungianischen Therapie mögen sagen, dass das Konzept der Archetypen für die Praxis nicht so grundlegend ist und dass es viele Jungianer gibt, die es nicht einmal mehr verwenden. Das mag so sein, würde dann aber die Frage aufwerfen, was diese Praktiken von anderen Schulen der psychodynamischen Psychotherapie unterscheidet.

Einige Schulen, wie z.B. die archetypische Psychologie, sehen hier möglicherweise gar kein Problem. Interessanterweise würde ein Argument, das auf einer transzendentalen Definition von Archetypen basiert, eine kohärente Erklärung für

die Existenz selbst sehr komplexer Archetypen liefern, wenn die Grundannahme akzeptiert wird, dass es mehr Faktoren gibt, die die Realität beeinflussen, als nur die kausalen Faktoren des deterministischen Wissenschaftsmodells. Es würde bedeuten, zu akzeptieren, dass die Archetypen, die den analytischen Prozess beeinflussen, aus einer transzendentalen Sphäre stammen und würde die jungianische Therapie in den Bereich der religiösen Praktiken einordnen, was aus meiner Sicht sehr viel Sinn ergibt (vgl. Roesler & Reefschläger 2022). Nichtsdestotrotz gibt es eine anhaltende Debatte unter Jungianern, das oben formulierte Problem auf eine Weise zu lösen, dass das Konzept der Archetypen bewahrt werden und gleichzeitig einen Platz im Bereich der normalen Wissenschaft behalten kann.

Für Jung war seine Theorie nicht nur Theorie, sondern ein starker Glaube, der auf seinem persönlichen inneren Erleben beruhte und nicht nur die individuelle psychische Entwicklung erklären konnte, sondern zu so etwas wie einer »Welterklärungstheorie« wurde: Sie enthält weitreichende Behauptungen zu Themen der Anthropologie, Urgeschichte/Paläoanthropologie, Religion, vergleichenden Mythologie usw., die, wie ich zeigen werde, auf hochproblematischen Theorien des 19. Jahrhunderts beruhen, die in die AP aufgenommen wurden und bis heute fortgeführt werden. Es scheint, als ob es in den Jahrzehnten seit Jung keine Aktualisierung dieser Ideen gegeben hat, die der Archetypentheorie inhärent sind, in Bezug auf die Entwicklung und den zeitgenössischen Stand von Disziplinen wie der (Paläo-)Anthropologie, Mythenforschung, Religionswissenschaft usw. Manchmal scheint es, als hätte die AP den Kontakt zu diesen Disziplinen, welche für die Ideen der Archetypentheorie so wichtig sind, völlig verloren. Diese Vernachlässigung führt zu einer weit verbreiteten Unkenntnis der Entwicklungen in den jeweiligen Disziplinen, was nicht zuletzt einer gewissen Arroganz gleichkommt, als hätten andere Wissenschaften nichts mit der AP zu tun oder könnten einfach ignoriert werden. Insofern liefert das oben von Trevi (1992) geäußerte Unbehagen, auch wenn es hart klingen mag, immer noch ein korrektes Bild der Situation der AP. Dadurch hat die AP den Kontakt zu den für ihre Themen relevanten Wissenschaften verloren und befindet sich in einem Zustand der Isolation. Interessant ist auch, dass dieser Sachverhalt bereits in den 1970er Jahren kritisiert wurde und viele der Punkte in diesem Buch seit Jahrzehnten vorgebracht werden, scheinbar ohne große Auswirkungen auf die größere Community. Es scheint mir, dass dies auf eine bestimmte Haltung zurückzuführen ist, die mit Jung begann, sich aber seitdem in der jungianischen Community fortgesetzt hat.

Für viele Entwickler wissenschaftlicher Theorien waren ihre Ideen natürlich von starken Überzeugungen gestützt, aber bei Jung ist dies ins Extrem gesteigert – insbesondere bei seiner Archetypentheorie konnte Jung keinen nüchternen Blick mehr einnehmen, der für sachliche Kritik offen gewesen wäre. Auch wenn er auf die Tatsache der »persönlichen Gleichung« hinweist, meine ich, dass er in seinem eigenen Fall nicht in der Lage war, dies zu berücksichtigen und sich zumindest von Zeit zu Zeit von seinen eigenen Ideen zu distanzieren, was als wissenschaftlicher Skeptizismus bezeichnet wird, und offen darüber zu diskutieren – im Sinne von Offenheit für Kritik und für Korrekturen. Es wurde zu einem Glaubensbekenntnis. Das hat damit zu tun, dass Jungs Konzepte so eng mit seinen eigenen Erfahrungen

verknüpft waren. Für ihn war es eine Art Wahrheit, und so war er nicht daran interessiert, Beweise für seine Theorien zu finden oder Kritik anzunehmen.

Meine Hypothese ist, dass zu seiner Zeit und auch heute noch Anhänger von seinen Ideen angezogen werden, weil es ein gewisses Bedürfnis gibt, an ein solches »ganzheitliches« Glaubensbekenntnis zu glauben. Es besteht kein Zweifel, dass es eine große Anzahl von Veröffentlichungen zu diesen Problemen gegeben hat, insbesondere in jungianischen wissenschaftlichen Zeitschriften, und viele der Punkte, die ich hier anführe, bereits diskutiert wurden; z. B.:

»Jungian analysts cannot get around the ›Jung cult‹ argument started off by Richard Noll (1994) simply by attacking its author. [...] there is sometimes an excessive deference shown in Jungian groups to analysts in general, and to senior analysts in particular, a deference which it is quite often hard to justify in terms of the productivity and output of those individuals.« (Samuels 1998, S. 17)

Mein Eindruck (z.B. aus der Lehre an Ausbildungsinstituten) ist jedoch, dass es außerhalb der eher akademischen Kreise in der jungianischen Community, welche sich mit Wissenschaft und Forschung befassen, immer noch eine starke Tendenz gibt, Jung zu idealisieren und an sehr klassischen Positionen in der AP und an einer konservativen Lesart von Jungs Werken festzuhalten. Mir scheint, dass kritische Publikationen keine starke Reichweite in der jungianischen Community haben. Noch schlimmer: Es scheint eine Haltung der Überlegenheit zu geben, die sowohl bei Jung als auch bei vielen seiner Anhänger heute zu finden ist, dass ihr Modell, wie sich die Psyche entwickelt und wie Psychotherapie funktioniert, ultimativ ist, als ob sie im Besitz der Wahrheit über die Psyche seien. Dies hat zu einer Verdinglichung und Ontologisierung von Konzepten geführt, die ursprünglich nur eine persönliche Erfahrung von Jung waren. Diese Haltung der Überlegenheit hat auch zu einer Tendenz geführt, sich von Erkenntnissen aus anderen Disziplinen abzuschotten.³

Aus meiner Sicht befindet sich die AP als wissenschaftliche Theorie sowie die theoretische Kultur innerhalb der jungianischen Community in einem schlechten Zustand: Selbst nach mehr als 100 Jahren gibt es keinen Konsens über die Definition des Kernkonzepts, der Archetypen, und die Debatte bezieht sich häufig auf völlig veraltete Theorien und Konzepte aus der Psychologie und anderen Gebieten. Auch dies wird seit vielen Jahren hervorgehoben:

»We run the risk of working with increasingly outdated and inaccurate models of the human mind if we avoid subjecting them to the rigour of scientific scepticism, for fear that the numinous or spiritual will be destroyed by the scientific advances in understanding the way the mind actually works.« (Knox 2001, S. 616)

Es herrscht Einigkeit darüber, dass Jungs Werke voller Widersprüche sind, und darüber ist schon viel geschrieben worden:

»Jung repeatedly insisted that he did not have a theoretical system of his own. In so far, as he claimed that his ideas were not theoretical abstractions but founded on his own direct clinical experience, he did not feel compelled to present them as a neat system with their own logical coherence, which would enable his readers to access them easily. This close

3 Bei Loomans (2020) wird diese Haltung der Überlegenheit, des Wahrheitsbesitzes, durch den Vergleich von Jungs Psychologie mit Karlfried Graf Dürckheims Initiatischer Therapie untersucht.

relationship between Jung's theory and practice could account for the fact that his writings are accepted as lucid and indeed inspirational by some and as incomprehensible by others.« (Papadopoulos 1992a, S. XIV)

Wie der Autor hervorhebt, stützte sich Jung bei der Formulierung seiner psychologischen Ideen und Konzepte einerseits stark auf sein eigenes inneres Erleben, andererseits versuchte er verzweifelt, nicht als Philosoph angesehen zu werden, da er als Wissenschaftler gelten wollte. Folglich werden viele seiner Ideen und Konzepte von ihm in der Art nomothetischer Aussagen präsentiert, als empirisch begründete Einsichten, wenn nicht sogar als Wahrheiten. Es besteht kein Zweifel, dass Jung innovativ war, als er die Introspektion in die psychologische Theoriebildung einführte, aber seine wiederholten Behauptungen, dass seine Ergebnisse als objektive empirische Fakten betrachtet werden sollten, führen häufig zu Aporien. Mein Eindruck ist, dass diese Tendenz, sich der inhärenten Widersprüche in der AP nicht bewusst zu sein, bis heute anhält. Viele jungianische Autoren argumentieren, wenn sie mit diesem Problem konfrontiert werden, dass dies eine absichtliche Strategie von Jung war und in der Tat genial, und dass seine paradoxen Aussagen als eine neue Form der Psychologie angesehen werden sollten. Aus meiner Sicht ist dies eine Glorifizierung von Jungs Unfähigkeit, grundlegende erkenntnistheoretische und wissenschaftliche Standpunkte zu klären. Was ich im Folgenden zu zeigen versuche, ist, dass es Verwirrung auf Jungs Seite gibt, dass es sich nicht um eine systematische Strategie in Jungs Schriften handelt, sondern um ein Versagen, die Grenzen seines eigenen Denkens zu erkennen, und dass die Verherrlichung Jungs, dass er absichtlich und genialisch paradox war, als eine Verteidigungsstrategie in der jungianischen Community betrachtet werden muss. Ich würde argumentieren, dass diese Haltung sowohl bei Jung als auch in der Community der Ursprung der immer noch andauernden und schwerwiegenden theoretischen Probleme ist, die wir heute in der AP haben, wie das Fehlen einer konsensualen Definition von Archetypen, ein Widerstand gegen die Berücksichtigung theoretischer Entwicklungen und Erkenntnisse in relevanten Disziplinen und gegen eine Überprüfung der Theorie im Sinne von Forschung. Meine Hypothese ist, dass all dem eine bestimmte Haltung zugrunde liegt, die wiederum mit Jungs Persönlichkeit in Verbindung gebracht werden kann, die sich aber in den postjungianischen Entwicklungen bis in die Gegenwart fortsetzt. Dieser Stil, Wissenschaft zu betreiben, prägte bei Jung Haltungen und eine bestimmte Denkweise in der Community der Jungianer. Dies beinhaltet: a) den Glauben, dass in der Entwicklung der Person alles aus dem Individuum herauskommt, was b) zur Folge hat, dass es sowohl bei Jung als auch in der AP heute an einer kohärenten Theorie der zwischenmenschlichen Beziehungen und ihrer Auswirkung auf die Entwicklung mangelt und, vor allem, wie sich diese zur Archetypenlehre verhält, was Konsequenzen für die klinische Arbeit hat; zu dieser Haltung gehört c) die mangelnde Bereitschaft oder gar der Widerstand, die eigenen Theorien (weil sie als innere Wahrheit angesehen werden) durch die Konfrontation mit Erkenntnissen aus anderen Disziplinen zu überprüfen, was d) zur Folge hat, dass sowohl die Methode der Erkenntnisgewinnung als auch die daraus resultierenden Theorien unwissenschaftlich werden. Infolgedessen ist es, zumindest aus meiner Sicht, kein Wunder, dass die jungianische Psychologie von der akademischen Psy-

chologie mehr oder weniger ignoriert wurde, was von Jungianern oft als böser Wille interpretiert wird.

Es geht mir hier nicht darum, Jung als Person in den Mittelpunkt zu stellen, denn wie jeder andere Mensch, war er inneren Widersprüchen, Konflikten, Ambivalenzen und blinden Flecken unterworfen. Diese Aspekte sind nur insofern relevant, als sie sich auf die Theoriebildung in der AP auswirken, mit Konsequenzen bis in die Gegenwart. Dies muss aufgrund der oben erwähnten Tendenzen, Jung als Person zu idealisieren, noch stärker thematisiert werden. Das zeigt sich z. B. daran, dass wir uns im Vergleich zur Freud'schen Psychoanalyse immer noch mehr mit der Person Jung beschäftigen als mit seiner Theorie. Es ist in jungianischen Kreisen eigentlich nicht üblich, von der jungianischen Psychologie als einer wissenschaftlichen Theorie zu sprechen. Es wäre jedoch wichtig, Jungs Werk als eine Zusammenstellung von wissenschaftlichen Konzepten und Ideen zu sehen, die im Allgemeinen kritisiert werden können. Das heißt, wir müssen unterscheiden zwischen der Person und ihren vermuteten Intentionen auf der einen Seite und theoretischen Elementen, Schemata und Denkfiguren, die objektiv in Jungs Arbeiten zu finden sind. In der Tat hat es in den letzten Jahren eine ausführliche Diskussion über die Grundlagen von Jungs Denken und seinen Konzepten gegeben, aber es scheint mir, dass die Reichweite dieser Diskussionen in der internationalen jungianischen Community nicht überschätzt werden sollte. Zumindest für den deutschsprachigen Raum kann ich sagen, dass Veröffentlichungen zu jungianischen Konzepten die zeitgenössischen Erkenntnisse in den einschlägigen Disziplinen häufig nicht berücksichtigen und die Lehre an den Instituten sich oft auf sehr klassische Positionen ohne Bezug zu neueren Entwicklungen beschränkt; und aus meinen Erfahrungen mit der Lehre in anderen Ländern habe ich oft den Eindruck gewonnen, dass die Situation dort noch schlimmer ist.

Die problematische Situation in der AP gipfelt in der Archetypentheorie. Das vorliegende Buch basiert auf einer von der IAAP finanzierten Studie. In einem ersten Schritt wurde eine Umfrage unter Experten der Archetypentheorie durchgeführt, in der sie gebeten wurden, Antworten auf Fragen zur Definition des Begriffs, zu Erklärungstheorien darüber, wie Archetypen entstehen, ob sie als universell angesehen werden usw. zu geben. Die Ergebnisse bestätigen, dass eine konsensuale Definition fehlt; es wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen und Erklärungen von Archetypen vorgestellt, die größtenteils unvereinbar sind (Roesler 2022).⁴

Das Fehlen einer konsensualen Definition für den Begriff Archetyp stellt für die AP ein großes Problem dar. Ich werde an dieser Stelle nicht versuchen, diese Definition zu geben. In meinem Buch *Das Archetypenkonzept C. G. Jungs* (Roesler 2016) habe ich zusammengefasst, was man als klassische Position in der jungianischen Psychologie bezeichnen könnte. Obwohl ich in dieser früheren Veröffentlichung auf einige Widersprüche und Probleme in Jungs Arbeiten über den Archetyp hingewiesen habe, konzentriert sie sich auf die Entwicklung des Konzepts im Mainstream der jungianischen Psychologie sowie auf die Anwendungen. Im Folgenden werde ich mich auf dieses frühere Buch beziehen, wenn ich auf Definitionen, Konzepte

4 Der vollständige Bericht enthält detaillierte Daten und Erkenntnisse sowie ergänzendes Material (zu finden unter: <https://iaap.org/resources/research/>).

und Beispiele aus der klassischen Sichtweise hinweise. Im Gegensatz zu dieser früheren Arbeit wurden in der vorliegenden Untersuchung Jungs Vorstellungen über den Archetyp im Sinne einer historisch-kritischen Analyse (in der Tradition von Michel Foucaults Diskursanalyse) in seinen Werken nachgegangen. Ziel ist es, die Denkfiguren zu rekonstruieren, die Jungs Theorien rund um den Begriff Archetyp inhärent sind. Diese Analyse stützt sich auf Jungs eigene Aussagen im Gesamtwerk sowie in anderen Publikationen (z.B. »Erinnerungen, Träume, Gedanken«). Ich werde zeigen, dass sich diese Denkfiguren im Mainstream von AP bis zum heutigen Tag fortsetzen. Im Anschluss an diese theoretische Rekonstruktion – die in gewissem Sinne auch eine Dekonstruktion ist – werden die Hintergründe anhand einflussreicher Theorien und Autoren veranschaulicht, die für die Entwicklung von Jungs Denken von Bedeutung waren.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessant sein zu wissen, dass ein Forscherteam der Universität Wien seit 2012 eine historisch-kritische Sigmund-Freud-Edition erarbeitet, die bereits einige Erkenntnisse über die Entstehung zentraler Konzepte von Freuds Psychoanalyse hervorgebracht hat (Diercks & Skale 2021). Diese historisch-kritische Methode wurde erstmals auf die Werke Nietzsches angewandt (Colli/Montinari 1967 ff.), kürzlich auf die kritische Edition der Werke Heideggers. Ich denke, dass eine solche historisch-kritische Untersuchung der Werke von Jung, die auch einen kritischen Kommentar dazu enthält, wie die Texte entstanden sind, was die Einflüsse waren usw., dringend erforderlich ist (kurz vor Drucklegung wurde der Autor informiert, dass die Philemon Foundation unter der Leitung von Sonu Shamdasani eine Neuausgabe der Werke Jungs unter dem Titel *Complete works of C. G. Jung* plant, die zum einen zahlreiche bislang unveröffentlichte Texte von Jung enthalten wird und zum anderen eine ebensolche historisch-kritische Kommentierung). Die hier vorgestellte Untersuchung versucht, eine solche Analyse mit besonderem Augenmerk auf die Archetypenlehre zu liefern. Nachfolgend werden die Kritik an dieser Theorie und die dem Konzept innewohnenden Probleme zusammengefasst, sowohl von innerhalb als auch außerhalb der AP.

Als eine wichtige Schlussfolgerung aus dieser Analyse werde ich zeigen, dass Jungs Theorie der Archetypen eigentlich vier verschiedene Theorien innewohnen, die in Jungs Schriften miteinander verwechselt werden, und diese Verwirrung kann als Erklärung für viele der oben skizzierten Probleme dienen. Als Schritt zur Klärung des Konzepts empfehle ich daher, diese vier Theorien voneinander zu unterscheiden, da sie sich mit unterschiedlichen Wissensgebieten befassen. Jung hat zeitlebens versucht, diese vier Theorien zu einer kohärenten theoretischen Darstellung zusammenzufügen, was, wie ich noch zeigen werde, unmöglich und der Grund für den problematischen Zustand der Archetypenlehre ist, mit dem wir heute konfrontiert sind. Diese Theorien bei Jung machen Aussagen und Behauptungen, die sich auf die Bereiche Biologie, Anthropologie, Religionsgeschichte, Paläoanthropologie und vergleichende Mythologie beziehen. In den folgenden Kapiteln werde ich mich also ausführlich mit diesen Disziplinen befassen, versuchen, den Stand der Debatte in der jeweiligen Disziplin zusammenzufassen und den Aussagen und Behauptungen der Archetypenlehre gegenüberzustellen. Am Ende jedes Kapitels fasse ich die Schlussfolgerungen zusammen, die sich aus dieser Gegenüberstellung ergeben haben. Generell lässt sich feststellen, dass große Teile der klassischen Archety-

penlehre als widerlegt angesehen werden müssen, da sie nicht mit den Erkenntnissen der jeweiligen Disziplinen übereinstimmen. Im abschließenden Kapitel werde ich aufzeigen, was von der Archetypentheorie bestehen bleiben wird, sowie Richtungen für zukünftige Forschungen in der AP.

2 Definitionen des »Archetyps«

In diesem Kapitel werde ich einen Überblick über die Definitionen des Begriffs Archetyp geben, wie sie in den letzten Jahrzehnten in der AP dargestellt wurden. Ziel ist es, zu zeigen, dass es keinen Konsens über die Definition dieses zentralsten Konzepts gibt, was sich auch in der erwähnten Umfrage (Roesler 2022) gezeigt hat.

Historisch gesehen gibt es in der AP eine starke Tradition, dass Autoren Jungs Argumentation folgen, indem sie Archetypen als in der Biologie verwurzelt betrachten, dass es sich um Instinkte oder Verhaltensmuster handelt – eine Sichtweise, die oft mit der Vorstellung verbunden ist, dass Archetypen genetisch übertragen werden. Ein herausragender Vertreter dieser Sichtweise ist sicherlich Anthony Stevens, der Jungs Theorien um den Archetyp mit seinem Konzept der evolutionären Psychiatrie verknüpfte (Stevens 1983, 2003). Gordon (1985) liefert eine umfassende Darstellung dieses Standpunkts, während er Jungs biologischen Standpunkt vollständig übernimmt, obwohl er auf die Verwirrung hinweist, die Jung durch seine beiläufige Verwendung von Begriffen geschaffen hat:

»There is frequently a confusion between the first three mental functions – archetype, image and symbol – and Jung himself has often been guilty of encouraging such confusion, at least as far as his casual use of these terms is concerned.« (S. 120)

Humbert (1988) skizziert die interessante Idee, dass Jung auf eine Idee hindeutete, die zu Jungs Zeit noch nicht verfügbar war; das Konzept der Information, während gleichzeitig Jungs Auffassung übernommen wird, dass Archetypen angeboren sind:

»[...] archetypes condition, orient, and support the formation of the individual psyche according to a plan that is inherent to them; [...] the archetypes are inscribed in the body in the same way that all organs of information are inscribed in living matter. This implies, among other things, that archetypes are genetically transmitted.« (S. 101)

Ich möchte auch eine Definition von Michael Fordham (1976) hinzufügen, die nicht wirklich von Jungs Vorstellungen abweicht, sondern das Konzept des Archetyps auf die Entwicklung des Kindes erweitert:

»[...] the archetypes are unconscious entities having two poles, the one expressing itself in instinctual impulses and drives, the other in spiritual forms. [...] Transferring this idea to childhood and starting from the spiritual components, the theory of archetypes means that a predisposition exists in the child to develop archaic ideas, feelings and fantasies without their being implanted in him or without his introjecting them.« (S. 5)

Daryl Sharp (1991) liefert in *Jung Lexicon* eine Definition, die sich eng an alle relevanten Ideen in Jungs Werken anlehnt. Nancy Kriegers (2019) Versuch, eine gewisse Ordnung zu schaffen, ist ein jüngeres Beispiel für eine Autorin, die sich eng an Jungs klassische Definitionen hält und Jungs unterschiedliche Argumentationen rund um

den Begriff in zeitgenössischen Publikationen unkritisch übernimmt. Im Vergleich dazu ist die Definition von Patricia Berry (o.D.), die auf der Website der IAAP (<https://iaap.org/archetype-2/>) abrufbar ist, in den aufgestellten Behauptungen viel vorsichtiger.

Die genannten Definitionen versuchen, Jungs Aussagen und Standpunkte zu verteidigen. In meinem ersten Buch (Roesler 2016) habe ich versucht, einen umfassenden Überblick über diese klassische Position in der Archetypentheorie und ihre Entwicklungen in der Debatte innerhalb der AP zu geben. Im Gegensatz dazu eine postjungianische Definition von Andrew Samuels (1990):

»Archetypal theory has also been rethought. A radical change has taken place in what we require of an image before we call it archetypal. Archetypal images no longer have to be large, impressive, or decorous; **what is archetype is to be found in the eye of the beholder and not in a particular image itself.**« (S. 295, Hervorhebung C. Roesler)

Im Gegensatz dazu versuchte George Hogenson (2009), nicht zu weit von Jungs ursprünglichen Definitionen abzuweichen und eine gewisse Verbindung zur Biologie und den Verhaltenswissenschaften zu bewahren; er schlug daher vor, den Archetyp als »elementary action pattern« zu verstehen (S. 325). Hogenson spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der emergentistischen Position in der Archetypentheorie (► Kap. 5). Pietikainen (1998) empfahl eine radikale Abkehr von der Diskussion über die Angeborenheit und schlug vor, dass Archetypen mit Hilfe von Cassirers Ansatz als »culturally determined functionary forms, organizing and structuring certain aspects of man's cultural activity« (S. 325) verstanden werden könnten. Van Meurs (1990) gibt einen Überblick über die Verwendung des Begriffs Archetyp in der Literaturkritik, betont allerdings, dass dieser hier ausschließlich als ein literarisches Konzept verstanden wird, welches z.B. verschiedene Gedichte miteinander verbindet. Eine Perspektive aus der Objektbeziehungstheorie versteht Archetypen als eine vorgeformte Fähigkeit in der Psyche, reale Objekte (hier: emotional bedeutsame Bezugspersonen) in Übereinstimmung mit bestimmten Formen und Mustern in der üblicherweise zu erwartenden Umwelt zu erkennen – sie dienen also zur Gestaltung von Objektbeziehungen (Papadopoulos 1992b, S. 197).

Um einen Überblick über die Definitionen zu erhalten, die derzeit in der AP zirkulieren, wurde im Rahmen des Forschungsprojekts eine systematische Befragung durchgeführt. In dieser Umfrage (Roesler 2022) wurden Experten der jungianischen Psychologie, die zur Archetypentheorie publiziert haben, gebeten, kurze Texte zur Definition des Begriffs Archetyp zur Verfügung zu stellen. Diese Definitionen sind um wiederkehrende Themen oder Konzepte der Archetypentheorie gruppiert (s. Forschungsbericht für ausführliche Informationen, Roesler 2021, 2016):

- Archetypen seien sehr grundlegende, typische Muster, Veranlagungen und Fähigkeiten, die allen Menschen gemeinsam/universell sind; häufig wird auf kulturübergreifende Ähnlichkeiten in Kunst, Religion, Ritualen und sozialen Praktiken, die als »Beweis« dienen, oder auf das Konzept der anthropologischen Universalien verwiesen